

Campus

80 Schüler im Frühstudium

WÜRZBURG. Als die Universität Würzburg 2004 erstmals Schüler zum »Frühstudium« zuließ (wir berichteten), machten vier junge Menschen aus Unterfranken von dem Angebot Gebrauch. Zum neuen Wintersemester werden 80 Jugendliche neben der Schule studieren. Vor allem Mathematik-Köner entscheiden sich dafür, neben dem Unterricht am Gymnasium Vorlesungen zu besuchen, weiß Projektkoordinator Richard Greiner. Frühstudenten ist erlaubt, in sämtliche Fächer der Würzburger Hochschule hineinzu schnuppern, ohne Studiengebühren zu zahlen. Einzige Voraussetzung ist, dass es einen Fachmentor gibt. pat

EU-Stipendien für Raumfahrt-Studenten

WÜRZBURG. Die Europäische Union will den Würzburger Elite-Studiengang »Space Master« für weitere fünf Jahre fördern. Für Studierende der Raumfahrt-Wissenschaften stellt die EU 25 Stipendien zur Verfügung, die mit rund 21 000 Euro pro Jahr ausgestattet sind. Neben diesem Master-Studiengang in Weltraumtechnik bietet die Uni Würzburg ab dem Wintersemester erstmals auch einen Bachelor-Studiengang für Luft- und Raumfahrtinformatik an. rr

Luftverkehrs-Manager: Erste 21 Absolventen

FRANKFURT. Der erste Jahrgang des dualen Bachelor-Studiengangs Luftverkehrsmanagement an der Fachhochschule Frankfurt hat sein Studium beendet. 21 Absolventen erhielten nach sechs Semestern ihre Urkunden. Der bundesweit einmalige Studiengang »verbindet das Hochschulstudium auf besondere Weise mit betrieblichen Studienphasen«, so Professor Hans-Herbert Wagschal. 60 Prozent sind Betriebswirtschaftslehre, 30 Prozent Verkehrswirtschaft und zehn Prozent Logistik. Die Frankfurter Studenten erhalten eine speziell auf die Luftverkehrswirtschaft ausgerichtete Management-Ausbildung. red

Joachim Valentin zum Professor ernannt

FRANKFURT. Der Direktor der Akademie im Frankfurt Haus am Dom, Joachim Valentin, wird Professor an der Goethe-Universität. Nach der Zustimmung des Senats habe die Universität Valentin zum außerplanmäßigen Professor ernannt, teilte die Hochschule mit. Er werde in der Katholischen Theologie das Feld Christliche Religions- und Kulturtheorie vertreten. Die Akademie Rabanus Maurus habe sich zu einem wichtigen Forum für religionswissenschaftliche Fragen entwickelt, so die Begründung der Universität. dpa

Mehr Lokales

www.main-netz.de

So erreichen Sie uns:
 Regionalredaktion 06021/396-229
 Thomas Jungewelter (tju) -239
 E-Mail: region@main-echo.de
 Fax: 06021/396-499
 Redaktion Würzburg
 Rainer Reichert (rr) 0931/3297634
 Fax: 0931/3297635

Hilfe von Frauen für Frauen als Ordensaufgabe

Oberzeller Schwestern: Anlaufstelle für Haftentlassene, Frauen in Krisensituationen und ohne Dach über dem Kopf

WÜRZBURG. Vom Partner verlassen, überschuldet, nach langen Gefängnis-Jahren wieder in Freiheit: Frauen, die in Krisensituationen stecken, finden in Würzburgs von ungewöhnlicher Seite Hilfe. Die Ordensgemeinschaft der Oberzeller Franziskanerinnen sorgt seit 20 Jahren für Beratung, praktische Hilfe und bei Bedarf auch für ein Dach über dem Kopf. All das gibt es seit 1989 im »Haus Antonie Werr« im Stadtteil Sanderau.

»Wir unterstützen die Frauen, damit sie in Zukunft selber tätig werden können«, sagt Karola Herbert, die Leiterin des Fachbereichs Frauen der Gemeinschaft der Oberzeller Franziskanerinnen. Die Unterstützung sei genauso individuell wie die Bedürfnisse der Frauen. Beratungsgespräche mit den Sozialpädagoginnen gehören ebenso dazu, wie die Begleitung beim Behörden-gang. »Viele Frauen können sich mit ihren Anliegen nicht durchsetzen. Manche scheitern schon daran, Kontakt mit einer Bank aufzunehmen, um ein Konto zu eröffnen«, weiß Karola Herbert.

»Seit 154 Jahren schützen wir die Würde von Frauen und stärken ihre Rechte.«

Karola Herbert, Oberzeller Franziskanerin

Wer keine Wohnung hat, kann im Haus Antonie vorübergehend wohnen. Sechs bis zwölf Monate sind laut Herbert die Regel. Das klingt lang, aber häufig findet sich nicht so schnell eine passende Wohnung.

»Man muss ein gewisses Maß an Selbstständigkeit mitbringen und man muss in einer Gemeinschaft leben können«, erklärt Karola Herbert die Voraussetzungen. Deshalb können Frauen mit akuten Sucht- und psychische Erkrankungen nicht ins Hilfsprogramm aufgenommen werden. Im täglichen Miteinander ergeben sich auch Reibungspunkte. »Im Kontakt zeigen

die Frauen häufig ihre ungeduldige, manchmal aggressive und auch sozial auffällige Seite.«

Umso wichtiger sei es, ihre Lebensgeschichten zu kennen und zu respektieren. Das Stichwort heißt »Parteilichkeit«. Was allerdings nicht bedeutet, dass man die Frauen kritikal unterstützt. »Parteilich sein heißt auch, Ungerechtigkeit, Diskriminierung und Gewalt nicht zu verschleiern oder zu relativieren.«, sagt Herbert.

Frauen mit ihrer Lebensgeschichte ernst nehmen und respektieren, das war schon das Anliegen von Antonia Werr (1813 - 1868), der Begründerin der Oberzeller Franziskanerinnen, deren Hauptniederlassung im Würzburger Vorort Zell steht. 1855 gründete Antonia Werreine »Rettungsanstalt für Mädchen und Frauen in Not«. Das Engagement für Frauen ist bis heute ein herausragendes Ziel der Schwestern. »Seit 154 Jahren schützen wir die Würde von Frauen und stärken ihre Rechte«, sagte Generaloberin Schwester Veridiana Dürr.

In den letzten 20 Jahren suchten und fanden Hunderte von Frauen bei den Oberzeller Schwestern ein offenes Ohr und Unterstützung. Die Zahl der Hilfesuchenden an sich habe sich in dieser Zeit kaum verändert, findet Karola Herbert. Wohl aber die Probleme, die Frauen in scheinbar ausweglose Situationen bringen. »Überschuldung etwa war früher als Ursache lange nicht so präsent wie heute.« Gewalt, Vernachlässigung und zerbrochene Beziehungen seien häufig Teil der Lebensgeschichten.

Viele Frauen halten den Kontakt selbst wenn sie längst wieder auf eigenen Füßen stehen. Und sie sind dankbar für eine Wendung in ihrem Leben, die für Normalbürger etwas selbstverständliches darstellen: »Erfolg ist eine sehr individuelle Angelegenheit«, sagt Karola Herbert. »Ein Erfolg ist es auch, wenn Frauen nach der Haft wieder mit ihren Kindern leben können.« Kerstin Schmeiser-Weiß



Karola Herbert leitet bei der Gemeinschaft der Oberzeller Franziskanerinnen den Fachbereich Frauen. Foto: Kerstin Schmeiser-Weiß



Viele Sorgen hinter der bunten Blumen-Fassade: Die Oberzeller Schwestern bieten im Antonie-Werr Haus Frauen in Notsituation Hilfe und Rückhalt an. Foto: Rainer Reichert

Nachrichten

Polizei löscht Wohnmobil-Brand

WÜRZBURG. Eine Polizeistreife hat gestern am frühen Morgen in Würzburg den Brand an einem Wohnmobil gelöscht. Dank des schnellen Eingreifens hielt sich der Sachschaden nach Angaben der Polizei mit 2500 Euro in Grenzen. Die Kriminalpolizei geht von Brandstiftung aus. Die Beamten waren bei einer Streifenfahrt auf dem Parkplatz Gneisenaustraße unter der Brücke Greinbergknoten auf das brennende Wohnmobil aufmerksam geworden. red

Gestohlenen Auto im Main versenkt

EBELSBACH. Nach einem Unfall hat ein Autodieb den gestohlenen VW bei Ebelsbach (Kreis Haßberge) im Main versenkt. Der Wagen war nach Angaben der Polizei zuvor in einer Werkstat in Junkersdorf gestohlen worden. Ein Mann meldete gestern Morgen, dass ein Auto mit eingeschalteten Scheinwerfern im Wasser trieb. Befürchtungen, dass sich noch jemand darin befinden könnte, bestätigten sich nicht. Mit dem schwarzen VW Passat eines Werkstattkunden ist auch ein silberfarbenes BMW Cabriolet verschwunden. red

Vermisster Jugendlicher bei seiner Mutter

DETTELBACH. Gut drei Wochen nach seinem Verschwinden in Dettelbach (Kreis Kitzingen) ist ein geistig behinderter Jugendlicher bei seiner Mutter in Würzburg aufgegriffen worden. Der 16-Jährige lebte erst seit kurzem bei Pflegeeltern und lief am 14. August weg. Sein Fahrrad stand am Bahnhof von Seligenstadt (Kreis Würzburg). Hinweise aus der Bevölkerung brachten die Ermittler auf die Spur des 16-Jährigen. Er war in der Vergangenheit schon des Öfteren weggeblieben. Jetzt befindet er sich in der Obhut eines Kinder- und Jugendheimes. dpa

BUND will Revision gegen Flughafen-Urteil

FRANKFURT. Die Umweltorganisation BUND will den Ausbau des Frankfurter Flughafens doch noch stoppen. Wie Hessens BUND-Vorsitzende Brigitte Martin gestern erklärte, will die Organisation gegen das Urteil des hessischen Verwaltungsgerichtshofs in Revision zu gehen: »Für uns ist die juristische Auseinandersetzung noch nicht beendet.« Das Urteil indes lässt zwar eine Revision der klagenden Kommunen zu, nicht jedoch des BUND. Dagegen soll es eine Nichtzulassungsbeschwerde vor dem Bundesverwaltungsgericht geben. dpa

Explosion bei der Post war kein Anschlag

FRANKFURT. Der vermeintliche Anschlag war ein Unfall: Ein Päckchen aus Costa Rica, das am Montag im Postzentrum am Frankfurter Flughafen explodiert ist, enthielt eine Fallschirm-Sprengkapsel. Das teilte die Polizei gestern mit. Bei einer Zollkontrolle habe die Kapsel gezündet. Ein 48 Jahre alter Zollbeamter erlitt leichte Verbrennungen, Schnittwunden und ein Knalltrauma. Ein 53-jähriger Postbediensteter trug ebenfalls ein Knalltrauma davon. Die Männer hatten das Paket routinemäßig kontrolliert. Es war für eine Firma im oberfränkischen Kulmbach bestimmt. AP/dpa

Messerstich aus verschmähter Liebe

FRANKFURT. Weil er einer gleichaltrigen Frau im Februar vergangenen Jahres aus verschmähter Liebe ein Messer in den Bauch stach, ist ein 55 Jahre alter Goldschmied vom Landgericht Frankfurt zu zwei Jahren Bewährungsstrafe verurteilt worden. Wie die Staatsanwaltschaft gestern bekanntgab, sei man nach der Beweisaufnahme nicht mehr von einem Tötungsvorwurf ausgegangen. Der Mann habe drei Promille Alkohol im Blut gehabt. Vor der Tat hatte der Angeklagte die Frau fast täglich an ihrem Arbeitsplatz in einer Parfümerie behelligt. dpa

Der Schreibtisch-Job als ein Stück Normalität

Polizei: Querschnittsgelähmter Beamter seit einem Jahr zurück im Dienst – »Ein guter und wichtiger Schritt«



Seit einem Jahr zurück im Dienst: Uwe Herold am Arbeitsplatz. Foto: Daniel Karmann (dpa)

WÜRZBURG. Er kann weder allein essen noch trinken, und das Anheben seines linken Arms kostet ihn viel Mühe – der schwerbehinderte Würzburger Polizist Uwe Herold lässt sich dennoch nicht unterkriegen. Seit einem Jahr ist er zurück im Dienst: »Das war ein guter und wichtiger Schritt«, sagt der 38-Jährige.

Mit der Rückkehr in seinen Beruf (wir berichteten im August 2008) sei wieder ein Stück Normalität für ihn und seine Familie eingekehrt. Bei der Kriminalpolizei Würzburg hat der vom Hals abwärts Gelähmte einen Schreibtisch-Job; Herold beantwortet unter anderem Anfragen von Behörden.

Der Vater dreier Kinder war im Juni 2005 bei einer Routineübung der Diensthundestaffel verunglückt. In der Nähe von Maibronn kletterte der Polizeihauptmeister auf einen Baum, wo er

anschließend vom Hund eines Kollegen aufgestöbert werden sollte. Ein Ast brach, Herold stürzte in die Tiefe.

Über die Rückkehr in den Beruf sei er froh, sagt der 38-Jährige: »Es ist schön, unter Kollegen zu sein – und es ist eine Abwechslung zum Therapieprogramm.« Zwar habe er seit seinem Dienstantritt am 1. September 2008 keine gesundheitlichen Fortschritte gemacht, aber er hoffe weiterhin, dass sich die verletzten Nervenleitungen irgendwann erholen. Ein sprachgesteuerter Computer, mit dem Herold auch die Tür öffnet und Jalousien bewegt, erleichtert die Arbeit. Ein Mitarbeiter des Arbeiter-Samariter-Bunds fährt ihn zur Arbeit.

Außerdem bekommt der 38-Jährige Unterstützung von seinen Kollegen: »Sie setzen mir die Kopfhörer auf und

legen mir das Telefon zurecht. Zudem scannen sie die Anfragen ein, damit ich sie am Computer beantworten kann«, erklärte Herold, der inzwischen an drei Tagen in der Woche je drei Stunden arbeitet.

24 000 Euro sind investiert worden, um Herolds Arbeitsplatz behindertengerecht zu gestalten. »Das ist für das Selbstverständnis der bayerischen Polizei und den Teamgeist ein ganz wichtiges Zeichen«, hatte Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (CSU) vor einem Jahr bei Herolds Dienstantritt betont. Es werde kein Polizist alleine gelassen. Im bayerischen Polizeidienst sind etwa 40 000 Menschen tätig, darunter gut 950 Schwerbehinderte. Herold ist einer von zwei Querschnittsgelähmten, die landesweit im Vollzug arbeiten. Ira Kugel (dpa)

Von den Affen im Zoo und den Motten im Kastanienbaum

Hibbdebach – Dribbdebach: Gefühlter Herbst unter Frankfurts weiß blühenden Rosskastanien, sensationelle Tiefsee-Neugier im Senckenberg-Museum

Von Eugen Emmerling

Obwohl noch Sommer ist, herrscht für viele Frankfurter schon seit Wochen „gefühlter Herbst. Nicht etwa wegen des Wetters, das war zwar ein wenig wechselhaft war, uns aber in diesen Tagen einen schönen warmen Sommerklang, also einen richtigen Altweibersommer genießen lässt. Stopp, Altweibersommer ist politisch nicht korrekt, also sagen wir – wenn auch nicht deutsch – besser Indian Summer. Dass in Frankfurt trotzdem das Herbst-Gefühl vorherrscht, liegt an einem Tierchen, der Rosskastanien-Miniermotte. Die frisst sich durch die Blätter der Bäume und sorgt schon seit Anfang

August dafür, dass das Laub welkt und vorzeitig zu Boden fällt. Jedenfalls die Blätter der weiß blühenden Kastanienbäume, und von denen gibt es in Frankfurter Parks und entlang der Straßen viele – genau 4700 sollen es sein.

Bei der Affenhitze im Sommer – am 20. August wurden in Frankfurt 37 Grad gemessen – spielten sich im Affenhaus des Zoos echte Tragödien ab. Nein, gemeint ist nicht die Vorstellung der 12000 Euro teuren Bronzestübe, die den »charakteristischen Gesichtsausdruck« des verstorbenen Gorilla-Patriarchen Matze »treffend zeigt«, so Zoodirektor Manfred Niekisch. Matze

war im stolzen Affenalter von 51 Jahren kurz nach der aufregenden 150-Jahr-Feier des Frankfurter Zoos verschieden. Das Denkmal des 18-fachen Vaters wird in Kürze auf einem 1,10 Meter hohen Granitsockel am Eingang des

Frankfurter Notizen

Borgori-Waldes, in Sichtweite des neuen Gorilla-Bosses Viatu aufgestellt. Hoffentlich wirkt der Anblick des Alten einschüchternd auf den Nachfolger, denn Viatu hat sich bisher wenig gentlemanlike aufgeführt. Erst vergaulte er die beiden Matze-Söhne Fritz (2) und Kabuli (5) aus dem Tiergehege, dann biss er das von ihm stammende neugeborene Affenjunge seiner

Gorillafrau Ruby tot. Wenig später verendete auch Ruby. Nach den tragischen Vorfällen müsse sich die Frankfurter Menschenaffen-Gruppe wieder stabilisieren, meint Zoodirektor Niekisch.

Das gilt leider auch für den Zoo. Die Zahl der Besucher ging im ersten Halbjahr 2009 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres (wie schon 2007) wiederum zurück, diesmal um 25000 auf 434000. Während das Interesse an den quieklebendigen Tieren im Zoo also merklich sank, nahm die Neugier auf die Skelette und andere Überreste von Dinosauriern und weiteren Urtieren geradezu sensationell zu. Das Senckenberg-Museum konnte

in der ersten Hälfte dieses Jahres seine Besucherzahl gegenüber dem ersten Halbjahr 2008 um mehr als eine Viertelmillion Besucher (!) von 170 000 auf über 420 000 steigern. Grund dürfte die Tiefsee-Ausstellung gewesen sein, die Besuchermassen anzog. Doch auch beim Zoo kann es bald wieder aufwärts gehen – wenn nämlich in einigen Jahren die vielen Baustellen verschwunden sind, die manchen zurzeit den Besuch verleiden. Und wenn dann auch im Affenhaus normale Verhältnisse herrschen, dann gilt hoffentlich für den Frankfurter Zoo wieder Willy Millowitschs Lied: »Ene Besuch im Zoo, oh, oh, oh, / Nä wat is dat schön, nā, wat es dat schön.«